



junge Heide, alte Eichen

DAS NATURSCHUTZGEBIET „FORSTHAUS PRÖSA“

Naturpark
 Niederlausitzer
 Heidelandschaft



Gemeinsame Visionen

Seit Beginn der 1990er Jahre sorgt vor allem der Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft durch Pflege dafür, die Strukturvielfalt und den Reichtum der hier heimischen Tier- und Pflanzenwelt zu sichern. 2009 gewann er einen starken Partner: die Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU). Gemeinsames Ziel ist es, das Gebiet als Naturerbe für zukünftige Generationen zu bewahren. Die wertvollen, für seltene Arten prädestinierten Offenflächen sollen durch Beweidung mit Heidschnucken und Energieholznutzung erhalten und artenarme Wälder schrittweise zu naturnahen werden. Diese können sich dann ohne menschlichen Einfluss natürlich entwickeln.

Heide – kulinarisch

Seit einigen Jahren kann man sich die Heide auch auf der Zunge zergehen lassen. Gaststätten in der Region bieten in den Osterwochen und während der Zeit der Heideblüte Heidschnuckengerichte an. Diese Schafe, die auch zur Landschaftspflege eingesetzt werden, ernähren sich hauptsächlich von den aufkommenden Birken und Espen. Auch Landreitgras und Heide verschmähen sie nicht. Deshalb ist ihr Fleisch fettarm und dunkel und für Diätkost geeignet. Ein frisch gezapftes Heidebräu aus dem Finsterwalder Brauhaus vervollständigt den Genuss. Dieses dunkle Bier erhält durch den Zusatz von Heidehonig seine besondere Note.



Wenn Heidschnuckenfleisch auf würzigem Heu gegart wird, gehen beide eine kulinarische Ehe ein.

seltene Erbe

Doch auch diese Heiden sind wieder gefährdet. Mit der militärischen Nutzung endete das gleichsam automatische Heide-‘management’. Durch natürliche Wiederbewaldung - zunächst wachsen Birken und Kiefern - schrumpfen die neuen Heiden. Nährstoffeinträge aus Industrie, Landwirtschaft und Verkehr düngen sie. Die Heide und die an ihre Nährstoffarmut angepassten Pflanzen- und Tierarten gehen wieder verloren.

Lässt sich dieser Prozess stoppen? Gleich zwei Handicaps machen das schwer, die enorme Munitionsbelastung der Flächen und die leeren öffentlichen Kassen, die Pflegemaßnahmen kaum oder gar nicht finanzieren können. Doch die Verantwortung für die Vielfalt unserer Natur wiegt schwerer. Beispielfür andere Gebiete werden deshalb im Naturschutzgebiet „Forsthaus Präsa“ zeitgemäße Lösungen zum Erhalt der Heide gesucht.



Ohne menschliche Eingriffe, Waldbrände oder schwere Stürme verwandelt sich die Heide im Zuge einer natürlichen Sukzession vom Krautstadium über das Pionier- und Zwischenwaldstadium zum Klimaxstadium. In diesem herrschen dann, standortabhängig, Buchen oder Eichen vor.

Tafelsilber in Panzerspuren

Diese Heide mit ihrem Reichtum an seltenen, weil speziell an diesen nährstoffarmen Standort angepassten Tier- und Pflanzenarten, war Namensgeber für den Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft. Und sie ist Teil des 3.695 Hektar großen Naturschutzgebietes „Forsthaus Präsa“, dem Herz des Naturparks. Hier wird die besondere Naturlandschaft im einstigen militärischen Sperrgebiet erhalten. Ein Traubeneichenwald zählt ebenso zu seinen Schätzen wie Sandtrockenrasen, Silbergrasfluren und Besenheide.

Wie hier sind überall im Osten Deutschlands die im 20. Jahrhundert auf großen Truppenübungsplätzen entstandenen Heiden zu neuen Refugien geworden. Tier- und Pflanzenarten wie Besenheide oder Heidebläuling, die sich in über 5.000 Jahren Heidekultur an diese nährstoffarme Landschaft anpassen, haben wieder eine Chance. Denn seit Mitte des 19. Jahrhunderts, als Bauern in Mitteleuropa noch 800.000 Hektar Heide bewirtschafteten, sind die traditionellen Heiden auf weniger als 50.000 Hektar geschrumpft.

Wo einst Panzer rollten, finden sich in Brandenburg heute auf rund 20.000 Hektar die größten Anteile von Calluna-Heiden und Sandtrockenrasen in Ostdeutschland.



Wald und Heide



Mehr als drei Meilen lang und eine Meile breit, so bezifferte der Kursächsische Landvermesser Georg Öder im Jahr 1557 die Ausmaße der Liebenwerdaer Heide. Der Name des Gebietes, das sich östlich von Bad Liebenwerda erstreckt, führt allerdings ein wenig in die Irre: Diese Heide im Süden Brandenburgs war und ist vor allem ein ausgedehntes Waldgebiet. Hier, im kursächsischen und später königlichen Forst jagten die sächsischen Landesherren das reichlich vorkommende Auerwild. Mischwald aus Kiefern und Traubeneichen mit viel Naturverjüngung prägt auch heute das Bild.

Und doch findet man inmitten des Waldgebiets tatsächlich Heide. Denn ab den 1960er Jahren musste ein Teil des Waldes einem Truppenübungsplatz weichen. Erst entstand ein Schießplatz, dann folgte ein taktisches Übungsgelände. Schließlich wurde das Areal Standortübungsplatz, der bis 1988 in Betrieb war. Schießübungen, nach denen auch Feuer ausbrach, Trassen, die für schweres militärisches Gerät angelegt wurden, veränderten die Natur.



Wald wurde abgeholzt. Eine Heidelandschaft des 20. Jahrhunderts entstand.

Besucherdienste

Naturparkhaus
 Besucherinformationszentrum
 Markt 20
 04924 Bad Liebenwerda
 Tel.: 035341 / 471 594
 E-Mail: info@naturpark-nlh.de
 www.naturpark-nlh.de

Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft
 Verwaltung und Naturwacht
 Markt 20
 04924 Bad Liebenwerda
 Tel.: 035341 / 615-0
 Fax: 035341 / 615-14
 E-mail: np-niederlausitzer-heidelandschaft@lugv.brandenburg.de
 www.grossschutzgebiete.brandenburg.de

Naturwacht im Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft
 Tel.: 035341 / 10192
 Fax: 035341 / 30597
 E-mail: niederlausitzerheidelandschaft@naturwacht.de
 www.naturwacht.de

Förderverein Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft e.V.
 An der Elstermühle 7
 04928 Plessa
 Tel.: 03533 / 5206
 E-Mail: elstermuehle@naturpark-nlh.de
 www.naturpark-nlh.de

Herausgeber:
 Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz des Landes Brandenburg
 Redaktion: Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft im Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz
 Gestaltung: René Enter • Fotos: Archiv NP, Archiv FöVer, Albrecht, Conrad, Decker, Eichhorn, Kessler, Landeck, Leo, Rösler, Rosenhahn, von Plettenberg, Wegener, Willeke
 Druck: Landesvermessung und Geobasisinformation Brandenburg • Stand Juli 2014

Landesamt für
 Umwelt,
 Gesundheit und
 Verbraucherschutz

Nationale Naturlandschaften
 Der Naturpark Niederlausitzer Heidelandschaft gehört zu den „Nationalen Naturlandschaften“, der Dachmarke der deutschen Nationalparks, Biosphärenreservate und Naturparks, getragen von EUROPARC Deutschland e.V.: www.europarc-deutschland.de

zu Fuß, per Rad und im Kremser

Auf sechs Rundwanderwegen, von 2,5 bis 6,5 Kilometer Länge, können Wanderer und Radfahrer das Naturschutzgebiet erleben. Starten kann man an Waldparkplätzen in Dobra, Theisa, Friedersdorf, Oppelhain, Hohenleipisch und Kraupa. Besonders reizvoll sind natürlich im August und September Touren in die blühende Heide. Nach Rückersdorf und Hohenleipisch kann man dazu auf der Regionalbahnstrecke RB 3 Strecke Berlin - Dresden auch bequem per Zug anreisen. Oder man durchquert die Heide mit einem Kremser. Doch gleich, für welche Fortbewegungsart man sich entscheidet, es lohnt, mit wachen Sinnen unterwegs zu sein. Denn es gibt viel zu entdecken. Vielleicht hilft dabei das kleine Heidelexikon.



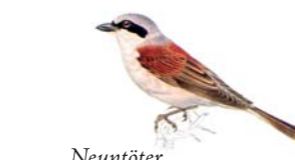
kleines Heidelexikon



Besenheide



Braunkehlchen



Neuntöter



Traubeneiche

Die **Besenheide** blüht im August und September auf den großen offenen Flächen weiß bis violett. Mit ihren bis zu 50 cm tiefen Wurzeln übersteht sie auch längere Trockenzeiten. Sie kann etwa 40 Jahre alt werden. Die Blüten der Besenheide sind sehr nektarreich. Sie bilden die Nahrungsgrundlage u.a. für Erdhummeln und die geschützte Kleine Heidekrauteule (ein Falter). Auch Honigbienen werden von den Imkern zur Heideblüte in die Prösa gebracht. Reiner Heidehonig ist eine Delikatesse.

Neuntöter und Braunkehlchen und viele andere bedrohte Vogelarten benötigen strukturelle Vielfalt mit niedrigem Bewuchs für die Jagd, eingelagerte Sandflächen zur Anlage von Brutstätten und wegen der Insekten verschiedene Sträucher als Nahrungsgrundlage.

Der **Wiedehopf** (Titelfoto) ist ebenfalls eine charakteristische Art der offenen Landschaft. Mit dem gebogenen Schnabel stochert er in Spalten und im Boden nach Beute. Die schleudert er in die Luft und fängt sie so auf, dass sie der Länge nach in den Rachen rutscht.

Die **Traubeneiche** verdankt ihren Namen den Eicheln, die im Gegensatz zur Stieleiche zu 2 bis 6 Stück traubenartig beisammen hängen. Schon im 16. Jahrhundert wurden die Wälder der Liebenwerdaer Amtsheide, so die damalige Bezeichnung, als „mit Kiefern und Eichen bestockt“ beschrieben. Nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde viel Holz benötigt, deshalb holzte man viele Eichen ab. Zudem durften die Bauern der umliegenden Dörfer ihr Vieh im Wald weiden, die jungen Eichenkeimlinge konnten dadurch nicht heranwachsen. So betrieb der Forst neben der Försterei Prösa lange Zeit eine eigene Einrichtung zur Gewinnung von Saatgut aus gesammelten Früchten, eine Samendarre. Heute wachsen in der Liebenwerdaer Heide auf ca. 400 Hektar zusammenhängend und großflächig etwa bis zu 200 Jahre alte Traubeneichenwälder.



Schwarzspecht



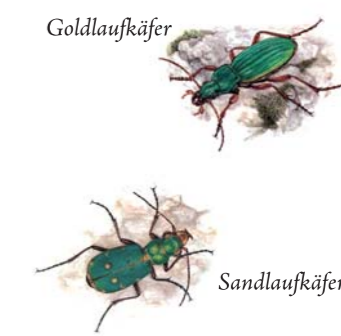
Kiesbank-Grashüpfer

Der **Eichelhäher** ist nicht wählerisch, er frisst nahezu alles. Seinen Namen verdankt er jedoch seiner Lieblingspeise. Bis zu zehn Eicheln kann er im Kehlsack transportieren - und trägt dazu nicht selten noch eine im Schnabel. Die Baumfrüchte versteckt er dann sorgfältig als Wintervorrat im Boden. Nicht alle Verstecke findet er wieder, so dass viele der Eicheln neu auskeimen können.

Mittel- und Schwarzspecht profitieren ebenfalls von dem naturnahen Kiefern-Traubeneichenwald im Gebiet. Nur in alten und starken Bäumen können sie ihre Höhlen bauen.

Auch die seltenen **Rauhfußkäuze und Baumfalken** brüten hier. Erstere nutzen dazu die Schwarzspechthöhlen. Baumfalken brüten in verlassenen Krähenestern in den Kiefernbeständen.

Käfer und Schmetterlinge gibt es in der Prösa in großer Vielfalt, mehr als 100 Käfer- und über 200 Schmetterlingsarten wurden bisher gezählt. Denn die unterschiedlichen Landschaften wie Eichenwälder, Kiefernbestände, trockene offene Sandflächen oder nasse Tümpel bieten vielen Insektenarten günstige Bedingungen für Ernährung und Fortpflanzung.



Der **Kiesbank-Grashüpfer** ist in Brandenburg vom Aussterben bedroht. Sein bisher einziges Verbreitungsgebiet in Südbrandenburg ist der Naturpark und ganz speziell die Prösa.

Der **Sand-Laufkäfer** ernährt sich von Spinnentieren und kleinen Insekten. Er durchdringt deren Außenskelett mit seinen spitzen Beißwerkzeugen und saugt sie aus. Für seine Jagd bevorzugt dieser Käfer offene Flächen mit spärlichem Pflanzenbewuchs, auf denen Starten und Landen keine Schwierigkeiten bereiten.

Der **Heidebläuling** ist eine von weltweit etwa 6000 Bläulingsarten. Viele Arten leben gemeinsam mit Ameisen in deren Bau und ernähren sich von deren Larven oder werden von den Ameisen gefüttert. Andere sind an spezielle Futterpflanzen gebunden. So ernähren sich die Raupen des Heidebläulings hauptsächlich von Heidekrautgewächsen.

Der **Goldlaufkäfer** klettert selbst auf Bäume, um Jagd nach Schnecken, Würmern, Insekten und anderen Lebewesen zu machen. Darüber hinaus fressen die Tiere auch Aas und Pilze. Die Beute ist teilweise größer als der Käfer selbst.

Der **mitteleuropäische Hirschkäfer** kommt natürlicherweise in alten, totholzreichen Eichenwäldern vor. Die Larven existieren bis zu fünf Jahren in morschen Eichenstubben und werden oft über 10 cm lang. Als fertige Käfer leben die Tiere maximal einen Monat. In dieser Zeit kann man den größten Käfer Europas teilweise auch in den Gärten und Parks im Naturpark beobachten.